

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 35 (1931-1932)
Heft: 17

Artikel: Trapezunt
Autor: A.H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-669948>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

modernen Kulturmenschen sind diese Dinge fast ganz verloren gegangen, er muß sie durch angestrengte wissenschaftliche Arbeit erst wieder neu entdecken, während der primitive Mensch diese

Dinge fühlt, alltäglich empfindet und bewundert und sich damit eine Welt von Göttern und Dämonen erbaut, herrlicher und gewaltiger als unsere Zahlen- und Ziffernwelt.

's Wättermache.

Dr Liebgott verwached:
Was gits fürnes Gschrei?
Userherrged, tue sunne,
Mer hend liggeds Heu!

Dr Herrgott hänkt d'Sunne
Um Bärgnosse us.
Ar dänkt, si hends nötig,
Macht e Deeroße drus.

Liebe Herrgott im Himmel,
Was machst is se warm?
Dy Sunne schynt z'gäälig*,
Si schynt is bluetarm.

Beit nu, dänkt dr Herrgott,
Hänkt d'Wättermulch us
Und lot si lo ischättre,
Macht es Gießfäßli drus.

A Sündsluet, ä Sündsluet!
Userherrged, gib no!
Was gleitig dr Föihne
Zuem fröchne lo cho.

Dr Föihn schickt 'r hurtig,
Wies chuuted und psyfft!
Halt, halt, Userherrged!
Ar ninnt is i d'Lüft.

Schick ehnder dr Zwärwind!
Nei Byswind, nei nüd!
Tue rägne, tue sunne!
Nei more! Nei hüt!

Poß Bliß, dänkt dr Herrgott,
Was soni jeßt a?
Dr Suggest mach's Wätter!
Nimmi niemeh nüd a.

Probieri's nüd z'mache
Viel ebigi Johr?
Has keim nu vertroffe,
Tue Bauele is Ohr.

Und siderdhar sunned's
Und räggeds wies will,
Dr Herrgott dänkt: Rüef du!
Ist müselistill.

Chast sider ahalte,
Se lang as d'nu witt,
Bivor ander Lüft chönd,
Se änderets nüd.

Meinrad Lienert.

* Zu grell

Trapezunt.

Drei Tage schaukelt der kleine türkische Wochendampfer von Konstantinopel über das Schwarze Meer und gibt in den lärmend bunten Landungsmanövern vor Ineboli, Samsun und Kerasund köstliche Schaustücke türkischer Betriebsamkeit. Endlich taucht die charakteristische Tischplatte des Berghügels Bos Tepe auf, der „Trapeza“ der alten Griechen, nach der der Ort benannt ist. Ausbooten auf der Reede in den breiten türkischen Ruderbooten, überflüssige Zollplackereien — endlich klettert man auf der alten steilen Uferstraße vom Landungsplatz am Kap Kalmek zur Stadt empor.

Wer würde in diesem verschlafenen türkischen Hafen am Schwarzen Meer die glänzende Haupt-

stadt des Kaiserreiches der Komnenen erkennen? Einst Pflanzstadt der Griechen von Sinope, um 700 v. Chr. gegründet, kam Trapezunt nach Vereinigung von Baphlagonien, Pontus und der Krim im Mittelalter zu hoher Blüte, bis es nach Sturz des letzten Kaisers, David Komnenos, von den Türken einverleibt wurde. Nun vergaß die Weltgeschichte Trapezunt und es wurde Provinz, Hauptort eines Wilajets, „dahinten in der Türkei“. Kurz flackerte es noch 1916 zu politischer Bedeutung auf, als die Russen Trapezunt besetzten. Unter dem Druck der Interventionen der Großmächte mußten sie Januar 1918 wieder abziehen. Auch die Absicht, Trapezunt zu einem Freihafen für ein

selbständiges Armenien zu machen, scheiterte an der Niederwerfung der armenischen Aufstandsbewegung.

Konstantinopel ist weit entfernt und alles vollzieht sich hier etwas abgeklärter als auf dem heißen Boden Kemal Paschas. Der Gut, das Symbol der neuen Türkei, konnte nicht so schnell den ehrwürdigen Fez vom Straßenbild

herrscht ständig vor den großen Karawansereien am Rande der Stadt.

Trapezunt liegt wohl am schönsten von allen türkischen Küstenplätzen am Schwarzen Meer. Malerisch bettet es sich zwischen niedrige Hügelreihen, gegen das Meer in breiter Bucht sich öffnend. Hier ist es den Launen der See preisgegeben, und eine donnernde Brandung wirft



Trapezunt.

Phot.: Dr. Herrlich, München.

verdrängen. Alte Sitte, altes Herkommen haben sich hier noch erhalten wie vor Jahrhunderten. Man muß morgens die Marktviertel, die Basare am Gurrijet Meidan besuchen, die Läden der Gold- und Silberarbeiter, die alte Türkenstadt mit den Resten einer byzantinischen Stadtmauer, den Fischerhafen mit seinen altertümlichen Bootformen. Täglich schwanken schwer bepackt die Kamelfarawanen die Straße von Erserum herein und buntester Orient

sich manchmal bis in den Hafen trotz der neu erbauten Mole an der Eleusa-Landzunge. In diesen Zeiten sind auch die kleineren Schiffe gezwungen, weit draußen auf der Reede zu ankern, und ein schwieriger Bootsverkehr muß die Ladung und Löschung vermitteln. Unvergleichlich schön ist die Aussicht von dem Burghügel Bos Tepe, am Südbende der Stadt. Man sieht die zerklüfteten romantischen Küstenformen, die Gipfel des wilden Berglandes Kasistan und an

manch schönen Tagen auch den schneebedeckten Gipfel des gewaltigen 3700 Meter hohen Ratschgar Dag.

Trapezunt hat eine Einwohnerzahl von zirka 60 000, außer Türken hauptsächlich Griechen, Armenier und Perser. Vor Jahrzehnten war es noch Hauptstapel- und Speditionsplatz für den Handel zwischen Europa und Vorderasien. Die Vernachlässigung der Verkehrsverhältnisse durch die Türken ließen es seither an Bedeutung gewaltig verlieren. Die Karawanenzüge, die

allein den Verkehr zwischen dem armenischen Hochland und Nordpersien vermitteln, können mit der transkaukasischen Bahn von Batum nach Baku nicht mehr konkurrieren. Immer mehr ziehen so die Russen den Transitverkehr von und nach Persien an sich. Die seit Jahren schon geplante Eisenbahnlinie nach Erzerum wird bei der türkischen Beschaulichkeit noch lange auf sich warten lassen und die Ruhe der Stadt vorerst sicher nicht stören.

Dr. A. G.



Trapezunt. In den Schluchten des Bos-Tepé.

Phot: Dr. Herrlich, München.

Nach Amerika.

Von Otto Frei.

Nun waren wir also doch unser sieben: mein älterer Bruder Jakob und ich, Nachbars Gust (der an diesem Morgen sein grünes Hütchen genau so schief wie sonst auf dem Kopf sitzen hatte), dazu drei Bettern aus dem Oberdorf und

Bert Sieber, der Jahrfnecht vom Schachen herüber: Alles muntere, etwas klozige und früh aufgeschossene Burschen so um die Zwanzig herum. Zusammen mit ein paar Angehörigen, die uns zur Bahnstation begleiteten, marschierten